

**„Man kann die Musik nicht ohne die Geschichte verstehen.“**

## **Ein Gespräch mit Eduard Strauss (2025) im House of Strauss**

**Text & Interview:** Mag. Bibi Jung, Prof. Dr. Eduard Strauss (1955 geb., Wien, studierte Jus und arbeitet als Zivilrichter, sowie Senatspräsident, heute zuständig als Obmann für das Wiener Institut für Strauss Forschung)

**Fotos:** Mag. Bibi Jung, House of Strauss / Archiv Strauss

Als Enkel von einem Komponisten und aus einer Musikerfamilie stammend hat es mich besonders gefreut, Prof. Dr. Eduard Strauss persönlich für ein Interview zu treffen.

Vieles ist bekannt und in Museen erhalten und überliefert, aber die Zeit mit dem Urenkel der Strauss Familie hat mir persönlich einen besonders intimen und familiär überlieferten Einblick in die Geschichte der Zeit, die Rolle der Frau und die Hintergründe des Komponierens gegeben.

Die Strauss-Dynastie prägt Wien bis heute. Doch hinter Walzer-Glitzer und Operetten-Glanz stehen familiäre Konflikte, wirtschaftliche Zwänge und starke Frauen, die im Hintergrund wirkten.

Im Interview spricht **Eduard Strauss (2025)** – Eduard I. war sein Urgroßvater, Johann II. sein Urgroßonkel – über Mut, Geschichte, Macht und das Geschäft mit der Musik.

### **Die Geschichte hinter dem Klang**

„Ich werde heute weniger als Musiker gefragt“, sagt Eduard Strauss, „sondern als **historischer Experte**.“ Seine Mission: **„Man kann die Musik nicht ohne die Geschichte verstehen.“**

Kompositionen seien keine isolierten Kunstwerke, sondern Reaktionen auf Lebensumstände – private wie gesellschaftliche.

Die Epoche, in der die Familie Strauss lebte und wirkte, war eine der **spannendsten und widersprüchlichsten Zeiten der österreichischen Geschichte**. Sie formte nicht nur die Gesellschaft, sondern auch die Entwicklung der Unterhaltungsmusik, in der die Strauss Familie eine weltweite Vormachtstellung erreichen konnte.

Die Zeit war geprägt von einem politischen Zensursystem, welches zum Rückzug ins Familienleben zwang.

Die Freude an privaten Musikabenden und das Tanzen an sich wurden zum Ventil zum Inbegriff der Lebensfreude. Genau in dieser Atmosphäre begann die Strauss-Dynastie die **Wiener Tanzmusik** in neue Höhen zu führen. Johann Strauss Vater stellte sich politisch **auf die Seite des Kaiserhauses** und war einer der ersten, die diese Chance erkannten.

Er machte aus der Tanzmusik ein **professionelles Geschäft**, mit Orchester, Tourneen und Musikverwertung.

## **Die Mutter Anna war mutig, klug und kompromisslos!**

Als der Vater die Familie verließ, kämpfte die Mutter um das Überleben der Kinder – mit einer Entschlossenheit, die für Frauen der Biedermeierzeit außergewöhnlich war.

### **Ein wichtiges Datum war der 31. Juli 1844:**

- Johann Strauss Sohn meldet offiziell im Wiener Magistrat an, Musiker werden zu wollen.
- **Am selben Tag** reicht die Mutter die Scheidung ein.

**„Ein radikaler Akt – 1844 eine Scheidung einzureichen, war mutig und gesellschaftlich brandgefährlich.“**

Sie blieb das Zentrum der Familie – streng, kontrollierend und wirtschaftlich klug.

Die Biedermeierzeit war geprägt von Haushalt, Moral, Zurückgezogenheit, sozialer Kontrolle und einem klaren Rollenbild für die Frau.

„Ohne eine starke Frau wie **Anna Strauss** wäre die Strauss-Dynastie nicht möglich gewesen.

Sie bildete die Söhne musikalisch aus, obwohl Johann Vater das eigentlich verbieten wollte.

Sie war die **Schlüsselfigur**, die Johann Strauss Sohn (den späteren Walzerkönig) zum Musizieren ermutigte.“

**Zusammengefasst** waren die Frauen, also auch die Schwestern von Johann, Eduard und Josef: Anna und Therese in der Strauss-Familie:

- **Unsichtbare Stützen:** Die Schwestern führten den Haushalt und organisierten im Hintergrund.
- **Kein Raum für Emanzipation:** Musikalische Ausbildungen oder Karrieren waren ihnen verwehrt.
- **Abhängigkeit:** Ihr Lebensunterhalt war testamentarisch gesichert – unter strengen Bedingungen.
- **Die Mutter:** Eine der wenigen Frauen dieser Zeit, die sich scheiden ließ und die Töchter für das musikalische Wohl und Geschäft der Familie verpflichtete, wodurch es nie zu einer Hochzeit für die beiden kam.

## **Wenn Brüder Rivalen werden!**

Entgegen der romantischen Vorstellung arbeiteten Johann, Josef und Eduard Strauss nur selten zusammen.

Gemeinsame Werke wie der „*Trifolien-Walzer*“ bleiben die Ausnahme.

**„Sie kamen nur über das Geschäft zusammen – nicht aus familiärer Harmonie.“**

Die berühmten Strauss-Brüder waren vor allem Konkurrenten im selben Markt. „Der Chef war Johann Strauss Sohn und alle mussten nach seiner Pfeife tanzen!“

**Komponieren war als eine Aufgabe, ein Geschäft!** Aber wie wurde komponiert?

„Johann Strauss Sohn hat wahrscheinlich von der Geige aus komponiert, ein bisschen Klavier und am liebsten am Stehpult und nachts! Später dann hat man ihm ein Harmonium geschenkt. Die anhaltenden Akkorde haben ihn dazu motiviert zu komponieren und zu setzen.

**Vom Armenviertel zu Weltruhm – und der Angst vor dem Absturz**

Der soziale Aufstieg der Familie Strauss war enorm – doch begleitet von ständiger Sorge.

„Johann Strauss Sohn hatte panische Angst, wieder arm zu werden.“

Geld, Sicherheit und das Überleben der Familie waren zentrale Antriebskräfte – weit mehr als künstlerische Inspiration. Obwohl er am Gipfel seines Ruhmes für das Werk Gartenlaube-Walzer 3000 Gulden erhielt, war die Angst immer präsent. Das war wohl auch der Grund für das Ständige Komponieren.

**„Musik war immer Arbeit - Zuhause musizierte man, aber nicht aus Freude in der Familie. Proben, kopieren, arrangieren. Es musste täglich etwas fertig werden.“**

Die Ballsaison setzte zusätzlichen Druck: eine kurze, intensive Zeit, in der das Geschäft funktionieren musste.

Nachdem Wien mehr und mehr zu einer Großstadt wuchs, war auch die Nachfrage nach großen Bällen, Veranstaltungen, Künstlerabende und Konzerten angestiegen.

Die Tanzmusik war Ausdruck von Lebensfreude in einer politisch brisanten Zeit. Sie verband aber auch alle Schichten miteinander!

**Das Jahr 1867 das Jahr des Donauwalzers** war geprägt von Krankheiten wie der Cholera, dem verlorenen Krieg und wurde zusätzlich von einer Wirtschaftskrise erschüttert.

Die Antwort der Familie Strauss waren **25 neue Kompositionen**.

**„Sie wollten die Menschen aus der schlechten Zeit herausführen – mit Musik, die Mut macht.“**

**Johann Strauss Sohn komponierte den „Donauwalzer“ („An der schönen blauen Donau“)** und der Walzer wurde zum Symbol für Lebensfreude, Leichtigkeit und einen erhofften Neuanfang. Die Flucht in den Tanz, in den Spaß war für die Menschen aller Schichten möglich, hatte keine politische Bedeutung und erschuf ein Gemeinschaftsgefühl.

Der ursprüngliche Text des Donauwalzers ist eine satirische Kritik an Wien – weit entfernt von nostalgischer Verklärung. Das war aber den Menschen einerlei, sie wollten hoffen und der Walzer gab ihnen die Hoffnung auf eine bessere Zeit!

**Die Musik, der Tanz waren eine gesellschaftliche Therapie!**

**Als dann 1867 der Donauwalzer uraufgeführt wird, bringen sie durch Musik und Tanz Wien zu neuem Glanz!**

## **Sie waren wahre Marketing-Genies des 19. Jahrhunderts!**

Vater Strauss und Verleger Haslinger erfanden eine Idee, die heute selbstverständlich wirkt:

### **Das Komponistenporträt auf dem Notenblatt.**

Ein früher Vorläufer des „Brandings“ – und ein Erfolgsfaktor bei den Damen im Volksgarten.

### **Gibt es heute noch unveröffentlichte Partituren aus der Strauss Zeit?**

„Nein, das Geschäftsmodell war einfach: der Komponist und der Verleger schlossen einen Vertrag ab, in dem sich der Komponist verpflichtete, eine gewisse Anzahl von Walzer, Polka oder Märsche pro Jahr zu liefern. Der Komponist lieferte diese Partituren in Form einer Reinschrift, einer sogenannten Schönschrift. Der Verleger zahlte und damit gehörten die Werke dem Verlag. Der hat dann Varianten daraus machen lassen, z.B. für Harfe, für zwei Geigen usw., es gab damals keine Tonträger, alles musste selbst geschützt werden.

### **Alles war live!“**

### **Das „Standing“ des Walzers**

**Der Walzer war ursprünglich ein skandalöser, viel zu körpernaher und schneller, wilder Drehtanz, der nach dem frühen 19. Jahrhundert zum musikalischen Markenzeichen Wiens wurde.**

Auf den großen Redouten im Wiener Kongress, im Hofburg-Ballsaal und später im „Redoutensaal“ war der Walzer vollkommen etabliert, beliebt und wurde von allen Gesellschaftsschichten getanzt – vom hohen Adel bis in die niedersten Arbeitsschichten.

„Aber die hohen Herren, die sind natürlich auch gerne zu den Wäscher-Mädeln gegangen, besonders auf Bällen mit Masken – da ging es zu!“

### **„Überall wird Walzer getanzt“ – er war der Sieg des Volkes, der Balltanz schlechthin!**

Der Walzer war (und ist) nicht nur künstlerisch und gesellschaftlich faszinierend, sondern auch gesundheitlich sehr wertvoll. Das „Drehen, Schwungvolle, Sinnliche“ hat körperliche, geistige und emotionale Effekte. Das spürten die Menschen damals wie heute!

Heute lässt uns der Walzer Gleichgewicht und Haltung lernen, wie auch Muskelkraft und Kreislauf trainieren. Aber längst sind die körperlichen Vorteile des Walzer-Tanzens von geistigen und emotionalen Themen wie Konzentration, Stressabbau oder einfach Lebensfreude und Sinnlichkeit übertaucht. „Die Aristokratie war ganz froh, dass sie die gespreizten Menuette nicht mehr tanzen mussten, sondern den Walzer, der mehr Berührungsmöglichkeiten, mehr Sinnlichkeit gab.“

Und heutzutage ist der Walzer nicht weniger revolutionär, indem er in seiner musikalischen Vielfalt Fitness und befreiende Lebensfreude noch immer Millionen Menschen verzaubert!

„Aber auch die Geschäftsreisen von Strauss Vater waren besonders: zusätzlich zum Orchester war immer auch ein Tanzlehrer mit, der dem Publikum Anweisungen gab, wie zu tanzen ist.“

### **Es war ein Live-Unterricht mit Live-Musik!**

### **Der Kaiserwalzer und seine Geheimnisse**

„Der Kaiserwalzer ist nicht nur ein festlicher Walzer, sondern auch voller musikalischer Raffinessen und subtiler Geheimnisse, die Johann Strauss Sohn bewusst eingebaut hat.“

So finden sich in manchen berühmten Werken versteckte musikalische Botschaften.

**„In der Coda des Kaiserwalzers liegt die Kaiserhymne – aber nur hörbar, wenn man die Hörnerstimme umdreht, um die Melodie klar zu hören. Es wurden zwei Fassungen komponiert, die konzertante Fassung und die Tanzfassung.“**

Für Musiker:innen also ein besonders Erlebnis, in der Tanzfassung wird diese Stelle ausgelassen – sie wäre schlicht nicht tanzbar.

Johann Strauss Sohn hat als die Komposition, die Tanzbarkeit und die politische Botschaft geschickt ineinander verbinden können.

### **Wie sieht es mit dem Dreivierteltakt des Walzers generell aus? Wie ist Strauss darauf gekommen?**

„Der Dreivierteltakt des Walzers stammt aus dem Ländler und wurde von der Strauss-Familie und anderen Komponisten für die städtische Tanzkultur Wiens perfektioniert. Da ist man nicht mehr nur gehopst, sondern hat man sich gedreht. Das war das Ziel!“

Es ist auf jeden Fall der  $\frac{3}{4}$ -Takt, der das Drehen, Schweben und Schwungvolle im Walzer möglich macht.

### **Bleibt zuletzt noch die Frage: War Strauss in erster Linie interessiert an der musikalischen Komposition oder an der Tanzmusik?**

Eduard Strauss lächelt.

**„Immer Tanz. Strauss war Tanzmusiker – vom ersten bis zum letzten Ton.“**

Konzertante Fassungen kamen später. Der Ursprung lag stets auf dem Parkett.

Vielen Dank für ein schönes persönliches Gespräch und die Zeit mit Ihnen!